










HEILIGE
THERESA

*von
Avila*


Pfarrbrief



Inhalt - Farblegende

	Grußwort.....	3
	Thema - liturgische Themen.....	4
	wir über uns - Neues über unsere Pfarrei.....	6
	Kalender - Termine & Veranstaltungen.....	26
	Blick über'n Tellerrand.....	32
	Kirchenmusik - Chöre, Konzerte.....	41
	wir für Sie - Ansprechpartner; Gruppen & Kreise.....	42

Zusätzlich im Randbereich farblich gekennzeichnet Beiträge aus:

	St. Josef
	Heilig Kreuz
	Ss. Corpus Christi
	St. Georg

Redaktionsschluss für den nächsten Pfarrbrief
Erntedank/Herbst ist am Mittwoch, den 31.August 2022
Beiträge bitte an das Pfarrbüro oder direkt per Mail an
pfarrbrief@theresa-von-avila-berlin.de

Impressum

Herausgegeben von der
Katholische Kirchengemeinde Pfarrei Hl. Theresa von Avila Berlin Nordost
V.i.S.d.P.: Pfarrer Bernd Krause
Redaktionsteam: Daniel Westrich, Juliana Wiencek, Marina Dodt, Stefanie
Behmer, Thomas Kapa und Tino Fuhrmann
Layout: Tino Fuhrmann
Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des
Herausgebers wieder.
Auflage: 1.000 Stück
Preis: vielen Dank für Ihre Spende von 1 Euro
Druck: druckereiassmann@t-online.de

Wo aber der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit

(2 Kor 3,17)

Der Geist weht bekanntlich, wo er will. Und wenn er das auf Erden macht, so ist man als Theologe geneigt zu sagen, blitzt auch immer schon etwas vom Reich Gottes auf. Klassischerweise wird in diesem Zusammenhang gerne auf das Pfingstereignis verwiesen, denn die Kirche verdankt ihre Entstehung ursächlich der Wirkung des Heiligen Geistes – „gewaltig inszeniert“ mit Brausen und Feuerzungen (vgl. Apg 2, 1-3). Soweit, so gut: fulminanter Beginn mit einer bemerkenswerten Entwicklungsgeschichte des Christentums. Man höre und staune, dass gleich am ersten Tag „etwa dreitausend Menschen hinzugefügt“ (Apg. 2, 42) wurden – also sich bekehrten und taufen ließen. Nicht schlecht, zumal wenn man bedenkt, dass der aktuelle Taufkurs für Erwachsene im Erzbistum Berlin sich mit 17 Modulen von September bis April des nächsten Jahres erstreckt und sicherlich weit entfernt von einer 4-stelligen Teilnehmerzahl sein wird. Leider.

Da der Geist weht, wo er will, weht(e) er freilich auch außerhalb der Kirche und außerdem schon lange vor der Entstehung derselben. Gemäß der Dogmatik ist der Heilige Geist ja präexistent und hat zunächst ordentlich bei der Erschaffung der Welt mitgemischt, genauso wie später beispielsweise bei der Erwählung Israels. Er verharrt ja nicht einfach, wo er ist, sondern bleibt unfassbar, lebhaft und überraschend. So ist er, der Heilswillen Gottes mittels des Wirkens des Heiligen Geistes in der Welt, vielleicht nicht immer unmittelbar verständlich für uns Menschen; augenscheinlich auch nicht gebunden an menschliche Pläne. Gleichwohl ist es ein direktes Wirken Gottes in der Gegenwart.

Durch seine verschiedenen Gaben wirkt der Geist auch heute erneuernd im Christentum und darüber hinaus. In



Stefan Witt

diesem Sinne kann der Heilige Geist als Quelle für die Charismen (bei Paulus: Gnadengaben) ausgemacht werden: „Das alles bewirkt der ein und derselbe Geist; einem jeden teilt er seine besondere Gabe zu, wie er will“ (1 Kor 12, 11). Wir dürfen als Getaufte folglich davon ausgehen, dass jede/r von uns mit einer besonderen und unverfügbaren(!) Gabe ausgestattet ist, verbunden mit dem „Auftrag von oben“ und ggf. begeistert durch die Firmung, diese auch einzusetzen. Anders gewendet: wir würden offenbar sogar gegen den Heilsplan Gottes handeln, wenn diese Charismen-Entfaltung verhindert oder unterdrückt würde. An dieser Stelle ist freilich jede/r von uns ganz persönlich (an-)gefragt: Bin ich mir darüber bewusst, dass der Heilige Geist mich mit einer Gnadengabe ausgestattet hat? Welche könnte das sein? Wozu bin ich gesandt und beauftragt?

Was denken Sie: Wer könnte Ihnen helfen, das zu entdecken? Vorschlag fürs Erste: Sagen Sie einer Mitchristin, einem Mitchristen, welches Charisma Sie bei ihr / ihm wahrnehmen.

Es stellt sich gleichwohl die Frage: woran können wir echte Charismen erkennen? Die Annahme etwa, dass

jetzt einfach jede/r machen kann, was sie / er will, ist wohl nicht in Paulus' Sinne! Er gibt uns nämlich zwei Kriterien an die Hand: Erstens sollen wir unsere Gabe als Dienst für die Gemeinschaft verstehen (vgl. 1 Kor 12, 7). Und zweitens muss die Liebe die Voraussetzung einer echten Begabung sein (vgl. 1 Kor 13). Ein Charisma erkennen wir also daran, ob es als Dienst für Andere begriffen wird – „zum Nutzen aller“ - und ob diese Taten das Gewand des Herzens tragen. Was im Übrigen zählt, sind die Wirkungen, die aus Gaben entstehen. Daran können wir echte Gaben von Falschen unterscheiden – „an ihren Früchten also werdet ihr sie erkennen.“ (Mt 7, 20).

Unsere kirchlichen Einrichtungen leben von den Gnadengaben und dem Engagement der Ehren- und Hauptamtlichen. Und oft scheint sehr klar zu sein, wen wir suchen / brauchen bspw. für unsere Gremien, Dienste, Katechesen, Kreise, Vereine, u.a.m.

Aber was wäre, wenn die Charismen einiger Menschen nicht so recht zu den bestehenden Aufgabenfeldern passen wollten? Wenn immer weniger Menschen sich mit ihren Talenten in der verfassten Institution verorten könnten? Ja,

was wäre denn dann? Und was würde uns der Heilige Geist womöglich damit sagen wollen?

Unlängst ist mir eine Karikatur in die Hände gefallen, auf dem eine graue rechteckige Comic-Figur wie ein Türsteher vor einem rechteckigen Einlass steht. Davor stehen in einer Art Warteschlange Figuren in allen Farben und Formen. Die graue Figur sagt: „Ihr müsst euch ändern, damit ihr in das System passt.“

Spannungen in Systemen sind normal, vor allem wenn Menschen mit ganz unterschiedlichen Fähigkeiten zusammen kommen. Es ist auch normal, dass es hier und da Irritationen auslöst, wenn bisherige Zugänge und Muster auf den Prüfstand gestellt werden.

Entspricht das in etwa unserem Dilemma, dass manche geistbegabte Menschen und die vorgegebenen Muster wie die zwei

Königskinder sind, die nicht beisammen kommen können, weil das Wasser zu tief ist? Weil sich die Menschen in diesem Element / Biotop einfach oft nicht (mehr) zu Hause fühlen, sie was anderes bräuchten für ihre Entfaltung?

Da sind wir mit dem Heiligen Geist doch genau an der richtigen Adresse als Gesprächspartner. Es ist ja seit je her sein Job, Verständigung und Gemeinschaft zu stiften. Ich glaube auch daran, dass er dafür mitunter sehr eigenwillige und kreative Wege einschlägt. Wir sollten zu ihm beten und ihn wehen lassen.

„Und dies ist die Zuversicht, die wir zu ihm haben, dass er uns hört, wenn wir etwas erbitten, das seinem Willen entspricht“ (1. Joh 5,14)

Ihnen eine geistreiche Zeit,

Stefan Witt

Ukraine Predigt



Stephan
Komischke

Angesichts des russischen Angriffskrieges gegen die Ukraine musste ich am Faschingssonntag die rote Nase abnehmen, die Reime zurück in die Schublade stecken und mich der bitteren Realität des Krieges in Europa stellen. So sympathisch die Maxime ist, erstmal kritisch auf sich zu schauen, bevor man unbarmherzig die Fehler anderer aufdeckt und anspricht, gibt es Momente der Klarheit, in denen die Rollen von gut und böse eindeutig verteilt sind. Alle Fragen zur westlichen Politik der letzten 20 Jahre können nicht darüber hinwegtäuschen, dass Putins Russland die Eigenständigkeit der Ukraine, das Selbstbestimmungsrecht des ukrainischen Volkes verachtet und das Land, um es wieder unter die politische Kontrolle Russlands zu bringen, auf Lügen aufgebaut, militärisch überfallen hat. Die wesentliche Lüge der russischen Propaganda ist jene, dass von der NATO irgendeine Gefahr für Russland ausgehe. Besonders dreist sind dann natürlich die Anschuldigungen an die Ukraine, sie würde selbst im Osten des Landes Völkermord begehen und von Nazis regiert nach Atomwaffen streben. Nun wird gekämpft und gestorben in Europa. Das Recht des Stärkeren soll durchgesetzt werden. Wer den Frieden halten möchte, hat das Nachsehen. Das ist die weltliche Logik.

Jesus hat das auch durchgemacht. Er kennt das alles nur zu gut. Jesus blieb bei der Liebe, ging auf das höhnische „Hilf dir doch selbst“ nicht ein. Erst wurden gegen ihn verlogene Pläne geschmiedet, sein Tod wurde hinter verschlossenen Türen ausgemacht - verfolgt, verraten, hingerichtet. Wäre es dabei geblieben: Die Welt wäre ein trostloser Ort. Doch „verschlungen ist der Tod vom Sieg“ heißt es in 1 Kor 15,55. Die Schrecken dieser Welt sind in österliches Licht getaucht. Die Opfer der Freiheit des Menschen können aufleben, standhaft bleiben, weil Gott, weil die Liebe das letzte Wort hat. Hoffnung auf Leben

für jene, deren Leben in diesen Tagen sinnlos zerstört wird. Und Hoffnung auf Gerechtigkeit gegen die, die auf dieser Welt immer davonkommen. Oder ist Gott für die endgültige Gerechtigkeit zu lieb und harmlos?

Schon beim Propheten Hosea wird die göttliche Liebe in großartiger Weise erkannt (Hos 11): Sie ist zärtlich, väterlich und mütterlich zugleich. Sie stellt sich ganz in deinen Dienst, möchte dich nicht beherrschen, sondern befreien. Gottes Liebe ist wie die guter Eltern, bedingungslos, sein Erbarmen ohne Grenzen.

Angesichts eines solchen Gottes kann die Frage in mir hochkommen: Hat das Leben hier auf Erden vor Gott überhaupt noch eine Bedeutung? Habe ich noch Verantwortung, weil einer nach meinem Leben fragt, oder übergießt Gott alles, was schiefgelaufen ist, ohnehin mit seiner Liebe? Was bleibt angesichts der Liebe Jesu von der Gerechtigkeit, dem Gericht am letzten Tag (z.B. Mt 25, 31-46)? Ist es nicht längst als pädagogischer Trick Jesu oder der nachösterlichen Gemeinde entlarvt? Muss die Hölle (falls es sie gibt) nicht leer sein, weil Gott keinen Menschen endgültig preisgeben kann, nicht

mal Wladimir Putin?

Die bei Hosea beschriebene, überschwängliche Liebe des Vaters, die sich in Jesus gezeigt hat, schließt nach meinem Verständnis von elterlicher Liebe tatsächlich aus, dass Christus Menschen vom Richterstuhl her aburteilt. Heute bin ich dein Freund – morgen sitze ich über dich zu Gericht – das geht nicht! Muss ich deshalb im Himmel auch mit Putin rechnen? Ohne jedes Gericht, würde das irdische Leben kein Ernstfall mehr sein. Der Aufruf Jesu zu Umkehr und Nachfolge wäre schwer verständlich, würde Menschen unnötig belasten. Es bliebe eine würdelose Spielerei nach deren Ende Gott den Menschen zu seinem Glück zwingt. Liebe lässt sich jedoch nicht erzwingen, sie setzt ein freies „Ja“ voraus. Und ohne Liebe kann es keine ewige Gemeinschaft mit dem Gott geben, der die Liebe ist. Der verlorene Sohn muss selbst umkehren (Lk 15, 11-32), das verlorene Schaf muss sich zumindest vom guten Hirten finden und nach Hause tragen lassen (Lk 15, 1-7). Eine letzte Freiheit, die Freiheit zur Annahme der Liebe, der Erlösung durch Jesus am Kreuz, bleibt mit allen Konsequenzen. Wie der dreimal verleugnende Petrus wird kein Mensch dem liebevollen Blick Jesu

(Lk 22, 61-62) entgehen können. Das Gericht der aufdeckenden Liebe ist real. Petrus weinte bitterlich, als er den Herrn sah. So wird es wenige Menschen geben, die Christus am letzten Tag freudestrahlend in die Arme laufen können. Für andere wird der Blick wie für Petrus sehr schmerzhaft, aber auch reinigend sein, weil er die ganze eigene Schwachheit offenlegt. Für eine dritte Gruppe bleibt der Blick verzerrt und fremd, weil sie für die Liebe blind geworden ist. Scheint doch etwas von der göttlichen Liebe hindurch, so wird sie unerträglich wie ein Blick in die Sonne für jemanden, der aus der Dunkelheit kommt. Diese Menschen ziehen den ewigen Tod der

ewigen Gemeinschaft mit Gott vor, wissend um ihr Scheitern. Das ist die Hölle.

Muss ich also vor der Liebe Gottes Angst haben? Christliches Leben ist keines in Angst, sondern ein durch die Sicherheit der bedingungslosen Liebe Gottes gelassenes und befreites. Ich muss nur „ja“ dazu sagen, dass die Liebe das letzte Wort hat und ich mich ihr stellen muss. An Putin sehen wir durchaus, dass es Menschen gibt, die sich schleichend in der Dunkelheit eingerichtet haben. Hören wir daher niemals auf, nach der Liebe zu suchen!

Stephan Komischke

Wahlzettel

für die Wahl unseres neuen Pfarrbriefnamens

nur ein Kreuz , ansonsten wird der Wahlzettel ungültig

Avilapost

Nur wenn Sie am Gewinnspiel teilnehmen möchten.

Avila aktuell

Name:

Wind aus Nordost

Adresse oder E-Mail:

Theresa News

Avila analog

Bitte ausschneiden und per Post, E-Mail ans Pfarrbüro oder Gemeindebüro schicken oder direkt abgeben.

Wie soll unser Pfarrbrief heißen? Sie haben die Wahl!

Sie halten gerade die mittlerweile 4. Ausgabe des Pfarrbriefs für die Pfarrei Theresa von Avila in der Hand. Es sind schon viele interessante und lesenswerte Artikel erschienen, wir haben auf die wichtigsten Ereignisse in der Pfarrei aufmerksam gemacht und für unsere Kinder gab es allerlei Lustiges und Kniffliges. Nur eines haben wir noch nicht: einen Namen!

Wir hatten Sie um Vorschläge gebeten, wie der Pfarrbrief heißen könnte. Es kamen viele Vorschläge (Danke an alle Kreativen!) und das sind die besten fünf Vorschläge, die wir zur Wahl stellen:

- 1) *Avilapost*
- 2) *Avila aktuell*
- 3) *Wind aus Nordost*
- 4) *Theresa News*
- 5) *Avila analog*

Und jetzt sind Sie gefragt: Stimmen Sie über den neuen Namen unseres Pfarrbriefs ab – entweder per Brief (Zentrales Pfarrbüro oder Gemeindebüros) oder per E-Mail an pfarrbrief@theresa-von-avila-berlin.de.

Auf Seite **8** finden Sie einen Wahlzettel. Jede/r darf nur einmal abstimmen und darf sich für nur einen Namen entscheiden (jede/r bitte nur ein Kreuz). Einsendeschluss ist der **3. Juli 2022**.

Der Name mit den meisten Stimmen gewinnt und wird unseren Pfarrbrief ab der nächsten Ausgabe zieren.

Und Sie können auch etwas gewinnen! Aus allen Einsendungen ziehen wir einen Wahlzettel, egal ob per Briefkasten oder per E-Mail eingereicht, der einen kleinen Preis gewinnt. Wenn Sie am Gewinnspiel teilnehmen möchten, müssen Sie uns Ihren Namen und eine Telefonnummer oder E-Mail-Adresse mit angeben, damit wir Sie erreichen können.

Wir freuen uns auf rege Beteiligung und unseren neuen Namen!

für das
Redaktionsteam,

Stefanie Behmer

Vorstellung Hauptamt Jacinto Weizenmann



Pater Jacinto
Weizenmann, scj

Berlin ist eine internationale Stadt. So ist es auch nichts Besonderes, wenn ein Ausländer als Priester in dem Erzbistum Berlin tätig ist. So ist es mit mir: Im September 2016 habe ich meinen Dienst in der damaligen Pfarrei Ss. Corpus Christi aufgenommen. Mit der Gründung der neuen Pfarrei Hl. Theresa von Avila bin ich weiterhin als Pfarrvikar zuständig für die Gemeinde Ss. Corpus Christi mit Mater Dolorosa.

Die Hälfte meiner Zeit als Priester habe ich in Deutschland verbracht (18 Jahre).

Geboren bin ich im Süden Brasiliens, in einer deutschgeprägten Gegend im Bundesland Rio Grande do Sul. Meine Eltern würden heute wohl als Verrückte bezeichnet werden, denn sie haben zwölf Kinder gehabt. Davon bin ich das Siebte. Zwei davon sind Herz-Jesu-Priester geworden.

Mit 31 Jahren bin ich zum Priester geweiht worden und habe dann an verschiedenen Stellen gewirkt. Die erste war in der Großstadt S. Paulo, an dem großen Wallfahrtsort S. Judas Tadeu, dann 5 Jahre in der Ausbildung junger Kandidaten für das Ordensleben in Curitiba (Bundesland Paraná) und drei Jahre im Amazonasgebiet, wo unsere Ordensprovinz eine Missionsstation hat. Dann wollte ich nach Afrika in die Mission (Kongo), was mir nicht gelungen ist und so bin ich für 4 Jahre im Bundesstaat Minas Gerais gelandet.

Im Jahre 2001 begann mein Leben in Deutschland: Freiburg (um die Sprache zu lernen); ein Jahr in Handrup, Emsland, in unserer Schule; 10 Jahre im Maria Martental, in der Eifel (Tätigkeit in einem Jugendhof und Pfarrei). Dann ging ich für drei Jahre zurück nach Brasilien und seit 2016 befinde ich mich in Berlin.

Natürlich war es mir einfacher, in Brasilien meinen Dienst zu leisten. Trotzdem wurde ich nach Deutschland

versetzt. Grund dafür...

Unsere Ordensgemeinschaft der Herz-Jesu-Priester wurde in Europa gegründet und dies zu einer Zeit, als es viele Berufungen für das Ordens- und Priesterleben gab. Mehr als 60 deutsche Herz-Jesu-Priester sind (von 1903 bis zum Ausbruch des zweiten Weltkrieges) nach Brasilien gezogen, um dort die deutschen Einwanderer zu betreuen. Dort haben sie die Gemeinden organisiert und auch um Nachwuchs für den Orden gesorgt. In den 70 Jahren ist in Lateinamerika der Sinn für Mission im Ausland gewachsen. Auch die Deutsche Ordensprovinz wollte davon profitieren und hat nach Mitbrüdern gefragt, die in Deutschland mitwirken könnten. Die brasilianischen Provinzen fühlten sich der deutschen Provinz gegenüber verpflichtet: sie müssten Ordensleute nach Deutschland entsenden. So kam es, dass ich 2001 mit einem

weiteren Mitbruder nach Deutschland kam. Heute sind es sechs Dehonianer aus Brasilien, die in Deutschland sind: zwei in Berlin, zwei in Handrup und zwei in Freiburg.

Dankbar bin ich für die ganz andere Erfahrung, die ich hier machen konnte und kann. Es ist hier nicht besser und auch nicht schlechter als in Brasilien. Es ist anders. Es ist alles sehr stark von Organisation geprägt; in Brasilien wird etwas mehr auf Improvisation und Gefühle gebaut. Auch die theologische Ausbildung zielt viel mehr in Richtung pastorale Praxis.

Ich bin in Deutschland und Berlin zu Hause. Den Menschen bin ich dankbar – darunter auch meinen Mitbrüdern -, denn sie helfen mir, nach meinen Möglichkeiten, meinen Dienst zu leisten.

Pe. Jacinto Weizenmann, scj

Vorstellung Ehrenamt Martina Schwarzer



Martina
Schwarzer

St. Josef

1. Wie würdest Du dich selbst in einem Satz beschreiben?

Klein, vielfältig interessiert und einsetzbar man sagt mir: wenn ich nicht so wäre, wie ich bin, müsste ich erfunden werden.

2. Seit wann bist Du Gemeindemitglied in St. Josef?

Ich bin seit meiner Geburt im Jahr 1948 Gemeindemitglied in St. Josef, verheiratet seit 52 Jahren, wir haben eine Tochter mit Familie.

3. Welche Ehrenämter hast Du?

Lektorendienst, Blumendienst, Besuchsdienst, Koordination und Terminabsprachen des Reinigungsdiensts und das alles zum Teil fast und mehr als 20 Jahre.

Einige Zeit – u.a. in der Zeit über die politische Wende 1989 - war ich auch im Pfarrgemeinderat von St. Josef ehrenamtlich tätig .

4. Was tust Du genau?

Blumendienst und seine Terminplanung mit den Blumenfrauen.

Viele Jahre Planung der Reinigungsarbeiten für die Gemeinderäume und Kirche, in Absprache mit Gruppen und Kreisen, unserer KITA und den Eltern der Theresenschule in Zusammenarbeit mit dem Pfarrbüro von St. Josef und Lektorendienst.

5. Was macht am meisten Spaß?

Eine gewisse Fähigkeit zum Termine planen, absprechen, durchführen und Ansprechpartnerin für diese Dienste und die hauptamtlichen Mitarbeiter zu sein.

6. Warum ist es eine gute Sache Ehrenamtliche zu sein?

Unser Einzug 1998 in das Pfarrhaus in der Behaimstraße und die Teilnahme an einigen Gruppen und Kreisen machte es möglich, Schlüssel herauszugeben... wenn kein Hauptamtlicher selbst da und/ oder das Pfarrbüro nicht mehr jeden Tag besetzt war. Nach und nach lernte ich dadurch viele Menschen in Verbindung mit dem Gottesdienst beim Verteilen der Post besser kennen. Die Jahre der Corona Pandemie machten es

mir auch als Listenführerin möglich, vielmehr Menschen mit dem Namen auch persönlich anzusprechen, was so die Anonymität miteinander nehmen konnte.

7. Wenn Du eine Sache an der Kirche verändern dürftest: Was wäre es?

Ehrlichkeit und Offenheit im Umgang mit Schwächen und Fehlern aller Menschen.

8. Was wünschst Du dir persönlich von der Kirche/ Gemeinde?

Ich würde gern sehen, wenn alle Menschen die Möglichkeit hätten, an der Kommunion teilzunehmen, weil sie Gottes Geschöpfe sind.

Bei Interesse sich selbst hier, in seinem Ehrenamt, vorzustellen einfach eine Email an pfarrbrief@theresa-von-avila-berlin.de oder eine Nachricht ans Pfarrbüro schicken. Am besten auch gleich die Fragen beantworten und ein Bild wäre auch schön.

Regina Harzdorf

Ein Abschied mit Sternenregen



Regina Harzdorf

St. Josef

Wir haben am 27. März in einem festlichen Familiengottesdienst unsere langjährige Gemeindeferentin Regina Harzdorf verabschiedet.

Regina war 15 Jahre in unserer Gemeinde St. Josef die Impulsgeberin für Kinder- und Familienarbeit, Gestalterin der sakramentalen Vorbereitung für Erstkommunion und Firmung und die „weibliche Seele“ im pastoralen Team.

Für uns Ehrenamtliche war es immer eine Bereicherung mit ihr zu arbeiten. Wir erhielten von Regina die beste Vorbereitung, eine professionelle Begleitung und ein sehr persönliches Feedback.

In all den verschiedenen Tätigkeitsfeldern war sie eine verlässliche Konstante, eine Ratgeberin, Mut-Zusprecherin und Begleiterin.

Regina hat in 15 Jahren nicht nur eine Generation geprägt, sie hat uns gezeigt, wie lebendig und authentisch Kirche sein kann und sollte. Sie hat katholische Kirche hier in Weißensee gestaltet und gelebt.

Regina hat für uns die Sterne vom Himmel geholt und uns unvergessliche Sternstunden bereitet. Daher haben wir im Anschluss an den Gottesdienst – diesmal FÜR Regina – sinnbildlich „Sterne regnen“ lassen. Viele haben ihre persönlichen Erinnerungen und Wünsche auf selbstgestaltete Sterne geschrieben. Mit diesen ist sie, wie im „Sterntaler“, reich beschenkt worden.

Liebe Regina, es ist bei Dir wie mit Sternschnuppen: Sie sind was ganz Besonderes und es ist sehr schön, wenn man sie mal erlebt hat! Sie erfreuen auch später noch das Herz! Wir wünschen Dir alles Gute und freuen uns, dass Du als Gemeindeglied weiter mitten unter uns bist!

Für den Gemeinderat von St. Josef

Burkhard Kucklick

Besuchsdienst

in unserer Pfarrei

Die 2 Jahre Corona-Pandemie haben es fast vergessen lassen, dass es in allen Gemeinden der Pfarrei Hl. Theresa von Avila Berlin Nordost einen Besuchsdienst gibt. Wir haben alle etwas andere Ansätze in der Vergangenheit gefunden, wie wir damit umgehen. Geburtstagsbesuche persönlich, einen Glückwunsch der Gemeinde persönlich überreicht oder der Deutschen Post anvertraut..... wie es in den letzten 2 Jahren war.

Mit der Veränderung der alten Strukturen der einzelnen Gemeinden kam es im Januar zu Veränderungen, die nun in allen Gemeinden begonnen haben. Seit Januar 2022 wurde mit Beschluss des Pfarreirates nicht nur ein einheitlicher Geburtstagsbrief geschrieben, auch die Geburtstage / die Besuche auf folgendes Lebensalter 75 – 80 – 85 – 90 und danach jährlich vereinheitlicht. Sicher ist durch den Wegfall der anderen Geburtstage eine geringere Zahl an Menschen zu besuchen, was unterschiedlich von den Einzelnen empfunden wird. Manch enttäushtes Gemeindemitglied dachte, inzwischen vergessen worden zu sein. Ein klärender Anruf bei den beiden Damen im Pfarrbüro oder den Helfern des Besuchsdienstes konnte das zum Glück klären.

Wir haben nun die Frage, wie wollen wir es weiter machen? Wir möchten Frauen und Männer der einzelnen Gemeinden fragen, die demnächst in den Altersruhestand gehen oder schon sind und nach einer sinnvollen Aufgabe suchen, ob sie zu diesem Dienst bereit sind. Da das Territorium unserer Pfarrei doch sehr groß ist, wäre uns eine Unterstützung beim Besuchsdienst regional herzlich willkommen.

Mit freundlichen Grüßen aus St. Josef und den Helfern des Besuchsdienstes

Martina Schwarzer

Wenn Sie Lust haben, sich zu informieren und mehr zu erfahren, melden Sie sich bitte in unserem zentralen Pfarrbüro

Behaimstraße
13086 Berlin
bei
Frau Corinna
Hoge-Vietor oder
Frau Renata Gulde.
Tel.-Nr. 924 64 28

Neues aus dem Kirchenvorstand



Fotograf: Walter Wetzler

Stefan Fittkau

stellvertretender
Vorsitzender des
Kirchenvorstands

Liebe Pfarrgemeinde Heilige Theresa von Avila,

es muss offen ausgesprochen werden, die größten Sorgen bereiten uns derzeit die Finanzen. Durch die Pandemie sind die Einnahmen der Pfarrei im Bereich der Spenden und Kollekten sehr stark eingebrochen, sodass der FA Finanzen des Kirchenvorstands Schwierigkeiten hatte, einen ordentlichen Etat für das Jahr 2022 aufzustellen.

Im Großen und Ganzen können die Grundfunktionen erhalten werden, da sich an den Zuweisungen des Bistums aus Kirchensteuereinnahmen und an unseren Mieteinnahmen zum Glück nichts geändert hat, es muss jedoch an vielen kleineren Stellen gespart werden. So konnte den einzelnen Teilgemeinden und den Gemeinderäten nicht so viel Geld zugewiesen werden, wie im letzten Jahr. Dies wird man leider an einigen Aktivitäten merken.

Wir wollen jedoch versuchen nicht nur die Ausgaben zu begrenzen, sondern auch Einnahmen zu generieren. Zupass kommt uns hier die abklingende Corona-Pandemie. So wird ab sofort in den Kirchen der Kollektenkorb wieder durch die Bänke gereicht. Man kann hoffen, dass wir so nach und nach das Vor-Corona-Niveau wieder erreichen.

Um das Problem weiter zu entschärfen, haben wir auf der Kirchenvorstandssitzung am 11.05.2022 beschlossen, einen Sonderausschuss „Spenden“ zu bilden, u. a. zur Planung einer großen Spendenaktion in der Advents- und Weihnachtszeit 2022. Dazu soll in den einzelnen Gemeindegebieten für den eigenen Sprengel um Spenden geworben werden, insbesondere durch Benennung konkreter Projekte wie Baumaßnahmen bis hin zum pastoralen Bereich.

Ein weiteres großes Thema, das betrifft insbesondere den Fachausschuss Eigenbetriebe (Kita-Ausschuss), ist die Bildung des sogenannten Zweckverbandes, mit dem wir uns in den letzten Wochen und Monaten sehr intensiv beschäftigt haben.

Durch die Bildung der Großpfarreien im Erzbistum haben sich die Kirchenvorstände um die Verwaltung von bis zu sechs Kitas zu kümmern, in unserem Falle sind es fünf Kindertagesstätten. Da unser Fachausschuss Eigenbetriebe und sicherlich auch alle anderen Ausschüsse der Großpfarreien damit überlastet sind, gibt es im Erzbistum nun den Plan, einen sogenannten Zweckverband zu gründen. Dieser Zweckverband soll die Verwaltung aller 70 Kitas im Erzbistum übernehmen, einschließlich des sehr zeitaufwendigen Personalmanagements. Details werden derzeit mit dem Erzbistum ausgehandelt.

Ziel unseres Kirchenvorstandes ist es, die pastorale Anbindung der Kindertagesstätten an unsere Kirchengemeinden unbedingt zu erhalten. Es muss weiter klar sein, dass das „unsere“ Kitas sind, auch wenn diese dann von einer übergeordneten Organisation – wie derzeit z.T. vom Caritasverband – betreut und verwaltet werden. Das

Verfahren zur Gründung des Zweckverbandes als Körperschaft öffentlichen Recht wird vom Erzbischöflichen Ordinariat durchgeführt und derzeit die Satzung des Zweckverbandes erarbeitet. Die Erarbeitung erfolgt unter Anhörung der einzelnen Kirchengemeinden. Inwieweit deren Forderungen und Vorstellungen in die Satzung eingearbeitet werden, ist derzeit noch offen. Die eigentliche Entscheidung, ob unsere Großpfarre dem Zweckverband beitrifft, muss dann im Jahr 2023 durch den Kirchenvorstand gefällt werden.

Ein drittes, sehr umfangreiches Gebiet obliegt dem Fachausschuss Bau. In diesem Jahr stehen neben der Sanierung des Kirchturms in St. Josef und der Erledigung vieler Kleinigkeiten in St. Konrad, Heilig Kreuz und Corpus Christi die Sanierung der Pfarrwohnung in St. Josef, der Abschluss der Arbeiten auf dem Kirchhof St. Georg und natürlich die Vorbereitungen zur Errichtung des Gemeindezentrums in St. Maria Magdalena an.

Nach mehreren verfahrenstechnischen Problemen bei der Ausschreibung der Architektenleistung des Gemeindezentrums, die nun gelöst wurden, werden wir hoffentlich im Frühsommer einen Architekten für die sogenannten

Leistungsphasen 1 bis 4 beauftragen können, d. h. für die Erstellung des Planungsentwurfs und die Einreichung des Bauantrages bei den zuständigen Behörden. Die Ausführungsplanung, die sog. Leistungsphase 5, und die anderen Leistungsphasen 6 - 8 werden dann im Nachgang vergeben.

In St. Josef wird die Sanierung der Ziffernblätter im Kirchturm ein sehr diffiziles Unterfangen. Die Stunden- und Minutenzeiger, die Zahlen als auch das tragende Gerüst sind leider sehr stark korrodiert, sodass alles demontiert werden muss, um die Restaurierungsarbeiten durchzuführen. Das bereits beauftragte Unternehmen hat zugesichert, dass dafür kein kostenintensives Außengerüst erforderlich ist. Ziffernblätter auf Kirchtürmen sind grundsätzlich immer so gearbeitet, dass man von innen gut herankommt, das ist in St. Josef zum Glück auch der Fall.

So werden wir gemeinsam mit Ihnen, liebe Pfarrgemeinde, weiter am Puls der Zeit bleiben und Sie auf dem Laufenden halten.

Stefan Fittkau,
stellvertretender Vorsitzender des Kirchenvorstands

Der Mai macht alles NEU!

Liebe Gemeinde!

Im Mai – Monat der Gottesmutter Maria - sehen wir um uns herum so viel Schönheit: die Wiesen übersättigen mit Marienblümchen – wie weiß-gelbe Tulpen auf frischen, grünen Wiesenteppichen. Ewig schön!

In diesem Monat, in dem wir die Gottesmutter besonders verehren, bringen wir ihr unsere Freude durch äußere Zeichen wie Blumen zum Aus-





druck. Wir dürfen uns voller Vertrauen an sie wenden, auch in Maiandachten, im Rosenkranzgebet und mit unseren Sorgen und allen Nöten der Welt, v.a. der Menschen auf der Flucht aus der Ukraine, die nicht wissen, wie es morgen weiter geht.

Wir, die vietnamesischen Katholiken in Berlin, haben am 01. Mai in St. Aloysius feierlich auch die Gottesmutter begrüßt und die Kinder haben ihr stellvertretend unsere Freude durch Blumentanz zum Ausdruck gebracht. Es war wunderschön!

Ja, wir lieben die Gottesmutter und sind ihr sehr dankbar, denn sie ist immer für uns da und weiß um unsere Nöte. Neulich hat eine junge Mutter, die am Ostersonntag mit weiteren 17 Taufkandidaten getauft und gefirmt wurde, folgendes erzählt:

„Ich war im 6. Monat schwanger und hatte Nierensteine mit starken

Schmerzen. Der Arzt sagte zu mir: Es sei sehr gefährlich und ein Risiko für mich. Mein Kind sei auch betroffen, sein Bein sei deformiert, dieses Kind solle ich heraus nehmen lassen...“ Es war eine äußerst schwierige Entscheidung: „Was mache ich jetzt? Soll ich es machen? Soll ich es nicht machen? Ich hörte oft davon, dass die Gottesmutter Maria immer hilft, wer sich voll Zuversicht an sie wendet. So habe ich mich ganz auf sie verlassen, nicht mehr lang gezögert, mich nach einem stürmischen Gebet zu ihr fest entschieden, mein Kind zu behalten. Der Entbindungstermin kam und einen Tag später kam ein gesunder Junge zur Welt! Ich bin die glücklichste Mutter der Welt! Maria hat mich erhört, meine Familie gerettet und noch vieles mehr weiterhin geholfen. Nun möchte ich Maria als meinen Taufnamen nehmen. Ich danke dir, Maria, für dieses Wunder, und auch für alles, wo du mir schon geholfen hast!“

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen allen die Liebe und Fürsprache Marias, den Einsamen und Trauernden ihre mütterliche Nähe und Hilfe!

Jeder Tag im Mai ist ein Gnadentag!

Schwester M. Theresina

Maria und Georg machten Rast

St. Georg

Text & Fotos von
Marina Dodt

Besser kann man nicht in den Wonnemonat Mai starten: Am Samstag, dem 30. April, beging die Gemeinde St. Georg ihre traditionelle Ehrenamtsdankeschön-Veranstaltung inmitten des aufbrechenden, frischen Grüns auf dem Kirchengelände Maria Magdalena.

Unter dem Motto „Maria und Georg machen Rast“ folgten fast 100 Ehrenamtliche und ihre Familien der Einladung des Gemeinderates. Der Nachmittag begann mit einer Andacht, in der Pfarrer Olaf Polossek Dank und Anerkennung für die vielen ehrenamtlichen Dienste aussprach. Oft fände dieser Einsatz im Verborgenen statt oder werde als selbstverständlich angesehen. Doch ohne Lektoren, Ministranten, Kirchenreinigung, Blumenfrauen, die Verantwortlichen in den Gremien, Gruppen und Kreisen, ohne Küster oder die Chöre wären eine würdige Gottesdienstgestaltung und ein lebendiges



Frauenpower: Beste Stimmung auch bei den Betreuerinnen der Sternsinger und des Krippenspiels, bei den Familiengottesdienst-Verantwortlichen und den „Gulaschkanonenschnipslerinnen“



Blick über das Festgelände

Das großzügige Kirchengelände von Maria Magdalena bot den perfekten Rahmen und eine frühlingsfrische Kulisse

Gemeindeleben nicht denkbar und möglich.

Und so erbat Pfarrer Polossek gemeinsam mit den Gläubigen den Segen Gottes für ihr weiteres ehrenamtliches Tun und dass die Freude daran weiter wächst. Dazu trug gleich im Anschluss ein kleine musikalische Premiere bei. Kirchenmusiker Patryk Lipa weihte den neuen Spieltisch der vor zwei Jahren generalüberholten Orgel ein. Mit ihm kann das Instrument nun auch aus dem Kirchenschiff bespielt werden.

Ein heiteres Intermezzo ehrenamtlicher Musiker der Gemeinde leitete dann zu einem ebenfalls heiteren Beisammensein im Freien über. Hier ließen sich all jene, die sonst immer für andere ihren Dienst tun, einmal von der wärmenden Sonne und mit leckeren Speisen und Getränken verwöhnen, genossen nach zweijähriger Coronapause das gesellige Miteinander mit doppelter Freude.

Marina Dodt

Katholische Gemeinde portugiesischer Sprache Berlin

Gemeinsam für Flüchtlinge aus der Ukraine

Text & Fotos von
Pater Ricardo
Diniz

Seit Ende Februar die ersten Flüchtlinge aus der Ukraine in Berlin angekommen sind, engagieren sich die Portugiesische Gemeinde und Herz-Jesu-Priester für sie: Anfangs brachten sie Kleidung und Schuhe direkt zum Hauptbahnhof und kochten täglich 700 Portionen Linsensuppe. Die war immer innerhalb weniger Minuten leer.

Inzwischen wurde P. Ricardo Diniz SCJ und den anderen Helferinnen und Helfer untersagt, weiterhin Suppe am Bahnhof auszugeben. Doch das Engagement der Ehrenamtlichen aus der portugiesischen Gemeinde, zu denen inzwischen auch eine brasilianische Gruppe gestoßen ist, ist damit nicht beendet – im Gegenteil!





Ein kleines Heim der Initiative, das Übernachtungsmöglichkeiten für bis zu 20 Frauen mit Kindern bietet, ist auf P. Ricardo zugekommen. Für sie wird 2 Mal in der Woche gekocht, auch Sachspenden wie Kinderbekleidung oder Hygieneartikel werden dorthin gebracht.

Außerdem kochen die rund 50 Ehrenamtlichen inzwischen zweimal pro Woche 300 Portionen Suppe für ein anderes Heim, in denen Flüchtlinge provisorisch leben, bis für sie geeigneter Wohnraum gefunden wird.

„Die Ehrenamtlichen organisieren sich selbst“, freut sich P. Ricardo über das andauernde Engagement. Finanziert wurde das alles bislang

über Spenden. Über die sozialen Medien teilt P. Ricardo das Projekt, und auch die Gottesdienstkollekten konnten für diesen Zweck genutzt werden. „Im März und April hatten wir viele Spenden, jetzt müssen wir schauen, dass wir wieder mehr Spenden sammeln können“, sagte P. Ricardo Ende April.



Das Caritas Hospiz Berlin-Pankow



Gottesdienst im Hospiz

Weitere
Informationen
und Kontakt:

Caritas-Hospiz
Berlin-Pankow
Breite Straße 44A
13187 Berlin

Telefon:
030 474 98 95 104
Mail:
info@caritas-
hospiz-pankow.de
www.caritas-
hospiz-pankow.de

Wir freuen uns
über jede
Unterstützung!

Spendenkonto:

Caritas-Hospiz
Berlin-Pankow
IBAN:
DE53 1002 0500
0003 1161 04
BIC:
BFSWDE33BER

Manche Sätze sagen sich einfacher, als sie sind: „Das Sterben gehört zum Leben“ ist so ein Satz. Für die Hospizbewegung ist dieser Satz Auftrag und Anspruch zugleich. Etwa 250 stationäre Hospize gibt es in Deutschland. Eines davon ist das Caritas-Hospiz Berlin-Pankow in Trägerschaft der Caritas Gesundheit Berlin gGmbH. In der baumbestandenen Parkanlage der Caritas-Klinik Maria Heimsuchung Berlin-Pankow ist es in einem buchstäblich lebendigen Umfeld gelegen: Neben einem Krankenhaus mit renommierter Entbindungsstation, einer Tanzschule und der Kita St. Georg.

Eröffnet wurde das Caritas-Hospiz Berlin-Pankow im Jahr 2010. Seitdem finden hier Gäste mit einer schweren und unheilbaren Erkrankung Pflege, Betreuung und Begleitung in einem von insgesamt 14 Einzelzimmern.

Voraussetzung für die Aufnahme in ein Hospiz ist ein ärztliches Gutachten, dass die Erkrankung weit fortgeschritten und eine Heilung nicht mehr möglich ist. Im Hospiz geht es um eine wirksame Linderung von Schmerzen und anderen Krankheitsbeschwerden. Im Mittelpunkt steht das Wohlbefinden der Gäste in ihrer letzten Lebensphase. Dazu gehören auch eine seelsorgliche Betreuung und die Begleitung der Angehörigen. Die Mahlzeiten werden durch ein kleines Hauswirtschaftsteam frisch zubereitet.

Finanziert werden die Kosten für die Hospizversorgung überwiegend durch die Kranken- und Pflegeversicherung, ein Teil muss immer durch Spenden finanziert werden. Deshalb ist jede Unterstützung hilfreich.

Im Caritas-Hospiz Berlin-Pankow arbeiten 34 Fachkräfte rund um die Uhr für eine gute Betreuung und Versorgung unserer Gäste. Zu einer modernen Hospizarbeit gehören

viele Professionen – die Pflege natürlich, aber auch die Soziale Arbeit, die Verwaltung, die Seelsorge, die Hauswirtschaft und die Reinigung. Unterstützt wird das hauptamtliche Personal von qualifizierten Ehrenamtlichen und einem Förderverein.

Ärztinnen und Ärzte der spezialisierten ambulanten Palliativversorgung (SAPV) betreuen unsere Gäste medizinisch und sind bei Bedarf rund um die Uhr erreichbar.

So versuchen alle tagtäglich das Motto von Cicely Saunders, der Begründerin der modernen Hospizbewegung, zu verwirklichen: „...dem Leben nicht mehr Tage, sondern den Tagen mehr Leben zu geben“. Der Tod ist im Hospiz kein Tabuthema. Er wird offen besprochen und angenommen. Doch bis Menschen im Hospiz wirklich sterben, sollen sie noch möglichst schmerzfreie, angenehme und positive Tage, Wochen oder Monate erleben. Die Tage können ganz individuell gestaltet werden – Familientreffen auf der Terrasse, gemeinsame Spielnachmittage, Andachten, Konzerte, Feste im Haus oder auch Ausflüge gehören, soweit irgendwie möglich, zum Alltag dazu. Immer wieder hören wir von Familien und Angehörigen, wie intensiv und wichtig diese Zeit mit ihrem schwerstkranken Fami-

lienmitglied im Hospiz war. Rund um die Uhr können Familie, Freunde und selbstverständlich auch Kinder zu Besuch ins Hospiz kommen. Selbst in den höchsten Wellen der Corona-Pandemie durften die Gäste immer Besuch von den engsten Angehörigen erhalten, wenn auch unter den bestmöglichen Sicherheitsauflagen.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter tun alles dafür, durch eine professionelle palliative Pflege, durch psychosoziale und seelsorgliche Begleitung, den Gästen eine schöne und erfüllte Zeit zu ermöglichen.

Auch nach dem Tod gibt es genug Zeit für Trauer und Abschied. Eine Seite im Erinnerungsbuch und ein kleines Kreuz mit dem Namen bleiben als sichtbares Zeichen für jeden Gast.

Bei allen Belastungen des Hospizalltags ist es doch vor allem ein Geschenk, so nah bei den Menschen zu sein und einen sehr intensiven und wichtigen Lebensabschnitt mit begleiten zu dürfen.

Cornelia Lau,
Sozialarbeiterin

Bettina Gerke,
Seelsorgerin

Veranstaltungskalender unserer

Jun

Do, 02.06. 18:00 Uhr Sommerkonzert

So, 05.06. 09:00 Uhr Hl. Messe

Pfingstsonntag 09:30 Uhr Hl. Messe

10:00 Uhr Hl. Messe

10:00 Uhr Hl. Messe

10:30 Uhr Hl. Messe

10:30 Uhr Hl. Messe

11:00 Uhr Hl. Messe (auf port.)

11:00 Uhr Hl. Messe

18:30 Uhr Hl. Messe

Mo, 06.06. 10:00 Uhr Ökumenischer Gottesdienst

Pfingstmontag 10:30 Uhr Ökumenischer Gottesdienst

11:00 Uhr Ökumenischer Gottesdienst

Fr, 10.06.–12.06. Jugendwochenende

Do, 19.06. Patronatsfest

Do, 19.06. 10:00 Uhr Fronleichnamsgottesdienst

Do, 23.06. 18:15 Uhr Pfarrjugend

Sa, 25.06. 19:00 Uhr Chorkonzert

So, 26.06. 19:00 Uhr Konzert

Mi, 29.06. Ökumenische Seniorenfahrt

Sa, 02.07. Hoffest

Sa, 02.07. 09:30-16:30 Uhr Präventionsschulung

Fr, 08.07.-15.07. RKW

Jul
Aug

So, 14.08. 11:30 Uhr Orgelmatinee

So, 28.08. Verabschiedung Thomas Hellwig

So, 04.09. 18:00 Uhr Orgelkonzert

Veranstaltu

Diese Terminübersicht erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Aufgru
Auswahl abdrucken. Bitte informieren Sie sich zusätzlich üb

Pfarrei Theresa von Avila

Theresienschule

Mater Dolorosa

St. Georg

St. Josef

Heilig Kreuz

Franziskaner Kloster

Corpus Christi

Mater Dolorosa

St. Maria Magdalena

Mater Dolorosa

St. Josef

St. Georg

Heilig Kreuz

Corpus Christi

Gelände KKH- Maria- Heimsuchung

St. Maria Magdalena Garten

St. Georg

Corpus Christi

nach Neuzelle

Theresienschule

Lenzelheim

St. Josef

Corpus Christi

Maria Magdalena

Corpus Christi

Angshinweis

und der Vielzahl der Termine in unserer Pfarrei können wir immer nur eine über die Vermeldungen und die Aushänge in den Gemeinden.

Ukraineflüchtlinge in St. Maria Magdalena

Eine Spendenaktion der Kitas

Info über eine weitere beeindruckende Spendenaktion für die Ukraine in 4 Kitas.

Von den Kitas Maria Magdalena, St. Georg, Heilige Familie und St. Augustinus und weiteren privaten Spendern, wurden sowohl Sachspenden als auch insgesamt ca. 7.000 Euro für Medikamente, sowie Trinkwasser, Baby- und Kindernahrung eingesammelt.

Mehrere bis an die Decke befüllte Transporter wurden nach Posen gefahren und an NGOs übergeben.

Thomas Kapa

Die neuen Nachbarn im
Pfarrhausgarten

Im ehem. Pfarrhaus St. Maria Magdalena wohnen seit Ende März 3 ukrainische Familien, die vor dem Krieg geflohen sind. Zeit, sie kennenzulernen.

Wer wohnt jetzt alles hier?

Olga: Wir sind drei Familien: Meine Schwester Galina mit ihrem Sohn Oleksij, meine Freunde Anna und Georgij mit ihren Kindern Marija, Sofija und Mark und ich mit meinen Kindern Oleksandra und Roman.

Und wo ist der Rest Eurer Familien?

Olga: Eltern, Großeltern, einige Geschwister und Haustiere sind noch in der Ukraine. Auch unsere über Jahre selbst gebauten Häuser haben wir zurückgelassen. Mein Mann verteidigt die Heimat.

Seit wann seid Ihr in Deutschland?

Georgij: Aus unseren Heimatstädten Kiew und Zhytomyr sind wir gleich zu Beginn des Krieges per Auto geflohen, zwischen Anfang und Mitte März sind wir in Berlin angekommen. Nach vorübergehender Unterbringung in Neukölln sind wir seit Ende März hier in der Platanenstraße.



Wie seid Ihr aufgenommen worden?

Anna: Während unseres gesamten Aufenthalts in Deutschland treffen wir nur freundliche Menschen. Alle sind sehr hilfsbereit!

Galja: Die meisten Menschen, die wir hier treffen, sind sehr freundlich und offen. Sie versuchen uns bei allem zu helfen und teilen viele Dinge mit uns, was unsere Herzen erwärmt.

Olga: Die unglaubliche Unterstützung, die wir hier erfahren haben, hätten wir nie erwartet! Vielen Dank an alle für die Unterstützung, die wir bei jedem Treffen erfahren, für Ihre Hilfe und Ihre freundlichen Herzen!

Wie gefällt es Euch und Euren Kindern hier?

Galja: Die Kinder gehen gerne in Parks, haben Spaß und fahren Fahrrad.

Olga: Mark geht seit der Osterwoche in die Kita St. Maria Magdalena, und Oleksandra besucht seit gestern die Salvatorschule. Darüber freuen wir uns alle sehr!

Anna: Die Kinder fühlen sich wohl und haben viel Spaß. Es gibt alles, was sie brauchen, auch einen schönen großen Garten, frische

Luft. Sie haben sich entspannt und erholt von den Anspannungen des Krieges. Obwohl sie sich manchmal erschrecken, wenn auf der Straße ein Einsatzwagen mit Sirene vorbeifährt – sie sagen dann: Mama, Papa, ist wieder Luftschutzalarm?

Habt Ihr Wünsche oder eine Botschaft an die Gemeinde?

Anna: Wir würden uns freuen, wenn wir hier in Pankow eine Schule mit einer Willkommensklasse für alle unsere Kinder finden könnten!

Galja: Wir freuen uns schon sehr auf den Deutschunterricht, den Freiwillige aus der Gemeinde für uns geben wollen! Und wir sind sehr dankbar für die Herzenswärme, die uns hier zuteil wird.

Anna: Besonderen Dank an die Gemeinde. Sie haben das Unmögliche geschafft, wir hätten uns nicht vorstellen können, dass so etwas passieren könnte und nette Menschen uns ein Dach über dem Kopf geben würden, ohne zu bezahlen!!! Wir sind unendlich dankbar für die Unterkunft und alles, was wir zum Leben brauchen! Hier herrscht eine tolle Atmosphäre! Danke und nochmals danke der Gemeinde, der deutschen Regierung, den Freiwilligen und Gott, für alles was wir haben!



Kolping

**Jubiläumsfeier
und Gedenken
zum
80. Todestag
von
Pfarrer Lenzel
am 8. Juli
in St. Maria
Magdalena**

Texte auf der
Grundlage von
Kolping-Zitaten
zusammengestellt
von

Marina Dodt

„Tun wir nach Kräften das Beste“

100 Jahre Kolping in St. Georg

„Am Donnerstag, dem 12. Oktober 1922, trafen sich 18 Männer, die sich zur konstituierenden Versammlung erklärten ... Die Mitgliederzahl wuchs ständig, so dass bei der am 2. Dezember abgehaltenen ersten Generalkommunion ca. 50 Teilnehmer gezählt wurden“, so führen handgeschriebene Annalen zu den Anfängen des Kolpingvereins in St. Georg Pankow. Wenig später greift auch die Pfarrei-Chronik die Gründung des Gesellenvereins auf, berichtet weiter von der festlichen Fahnenweihe am 2. Pfingstfeiertag 1923, bei der über 100 Kolping-Fahnen durch die Straßen Pankows zogen.

Erster und langjähriger Präses des neuen Vereins war Kaplan Joseph Lenzel, der spätere Kurator der neugegründeten Gemeinde Maria Magdalena in Niederschönhausen. Er gehört zu den Märtyrern unseres Erzbistums, sein Gedenken wird durch Berliner Kolpingvereine bis heute begangen (siehe auch nachfolgender Beitrag).

„Helft eine bessere Zukunft schaffen, indem ihr sie erziehen helft“

... diesem Auftrag Adolph Kolpings, vor allem jungen Menschen durch mehr Bildung und Erziehung zum Glauben Halt und Kraft für ihr Leben zu geben, ist der Verein im Wechsel der Zeiten stets treu geblieben. Sein Erbe überlebte NS-Diktatur, Krieg und DDR-Regime auch dank so verdienstvoller Persönlichkeiten wie Msg. Oscar Feige, Pfr. Gottfried Engemann und Pfr. Jörg Wittig als Präses, Vizepräses Hans Klemczak, Altsenioren und Senioren wie Bruno v. Paschotka-Lipinski bis hin zu Alexander Fittkau, der den Verein weit über 20 Jahre leitete. Seit 2015 nun hält Veronika Fittkau die Kolping-Geschicke in Händen, im gemeinsamen Vorsitz mit ihrem inzwischen verstorbenen Ehemann Christian Fittkau sowie dem langjährigen Vorstandsmitglied und ehemaligen Senior Heinz Wienert.

„Der Mut wächst, je größer die Hindernisse sind“

... und mit viel Mut gehen die heute knapp 30 Mitglieder aus den Gemeinden St. Georg und Maria Magdalena die aktuellen Herausforderungen an. Dabei bestimmt der Anspruch, Bildung und frohes, geselliges Beisammensein miteinander zu verbinden, nach wie vor die monatlichen Treffen. Bei diesen gibt es jeweils ein bestimmtes Motto. So gehören Vorträge zu religiösen und gesellschaftlichen Themen, zu Persönlichkeiten unseres Bistums und der Region sowie über Kunst und Kultur zum jeweiligen Jahresprogramm – oft mit Referenten aus den eigenen Reihen. Noch in lebhafter Erinnerung sind dabei musikalische Abende mit Dr. Eberhard Burger, Lesungen oder Exkursionen mit den Vorstandsmitgliedern Sigrid Wienert und Christa Stiebitz. Bei all diesen Veranstaltungen ist der Verein stets offen für neue Interessenten.

„Wer Menschen gewinnen will, muss das Herz zum Pfand einsetzen“

... dieser Leitspruch gilt insbesondere dem Kinderheim Lomé im afrikanischen Togo, für das Veronika Fittkau und die gesamte Kolpingsfamilie ihr „Herz zum Pfand einsetzen“. Seit 2016 läuft eine regelmäßige Spendenaktion, die auch

vom Kolping vor Ort unterstützt wird. Ging es in den ersten Jahren um die Finanzierung von Baumaßnahmen, stehen gegenwärtig – ganz im Sinne Kolpings - Bildung und Ausbildung im Vordergrund. So ermöglichen die Spendengelder aus dem fernen Berlin drei jungen Heimbewohnern ein Studium. Hilfe zur Selbsthilfe nennt es Veronika Fittkau und auch an diesem Beispiel wird deutlich, wie das Werk Adolph Kolpings weltweit lebt und verbindet. Es berührt einen, sagt sie, Teil dieser Tradition und Teil dieses Ganzen zu sein, das unter dem Dach der katholischen Kirche gewachsen ist.

„und Gott wird das Gute nie ohne Segen lassen“

... so endet das Eingangszitat der obigen Artikelüberschrift und so schließt sich der Kreis zur Jubiläumsfeier am 8. Juli, wenn der Kolping St. Georg gemeinsam mit anderen Berliner Kolpingvereinen und Vertretern des Diözesanrates in einem Dankgottesdienst Gottes weiteren Segen erbittet. Und auch wenn dabei nicht wie anno dazumal ein Fahnenmeer aus über 100 Fahnen durch Pankow zieht, so werden die anwesenden Kolpingsfamilien mit ihren stolzen Bannern sicher für eine feierliche Atmosphäre sorgen und vor allem für eine tiefe Verbundenheit und Zusammengehörigkeit unter dem großen orangen „K“.

Pfarrer Joseph Lenzel

Ein Märtyrer unseres Bistums



Pfarrer Joseph Lenzel

Am 3. Juli gedenken wir des 80. Todestages von Pfarrer Joseph Lenzel, der nicht nur der 1. Pfarrer von St. Maria Magdalena war, sondern auch viele Jahre als Kaplan von St. Georg der Kolpingfamilie als Präses vorstand. Ihn werden die Gemeinde und die Kolpingfamilie in diesem Jahr am Freitag, dem 8. Juli mit einem Gedenken ehren und zugleich das 100. Jubiläum von Kolping an St. Georg feiern.

Pfarrer Lenzel wurde am 21. April 1890 in Breslau geboren und ist am 3. Juli 1942 im KZ Dachau verstorben.

Warum ist dieser, von den Gemeindemitgliedern als gütiger und friedliebender Seelsorger gekannt, am 7. Januar 1942 verhaftet und einige Zeit später in den Priesterblock des KZ Dachau verbracht worden? Joseph Lenzel hat in seiner Kirche Gottesdienste für polnische Zwangsarbeiter gehalten, was sicher einigen, besonders regimetreuen

Gemeindemitgliedern ein Dorn im Auge war. So wurde er von diesen denunziert und da er schon länger wegen seiner offenen Antikriegshaltung unter Beobachtung der Gestapo stand, unter dem Vorwand, er halte sich nicht an die Auflagen bei den „Polengottesdiensten“, d.h. er dürfte keine deutschen Gemeindemitglieder zu den Gottesdiensten, die am Sonntag nachmittags in der Kirche stattfanden, zulassen. Es hat sich wohl ein Denunziant mit einem „P“ gekennzeichnet in den Gottesdienst geschmuggelt und das „P“ dann in der Kirche entfernt und damit wurde der Anordnung nicht Folge geleistet! Kirchenvorsteher hatten zwar an der Kirchentür eine Einlasskontrolle organisiert, weil sie Pfr. Lenzels sorglose Haltung in dieser Frage kannten.



Pfarrer-Lenzel-Gedenkstein
vor der Kirche Maria Magdalena
in Niederschönhausen
Foto: Marina Dodt

Noch heute erzählen die wenigen Gemeindeglieder, die ihn, als sie Kinder waren, noch erlebt haben, wie liebevoll sein Umgang mit der Gemeinde war, wie er selbstlos und bescheiden lebte und selbst den neuen Mantel, dem ihm die Haushälterin besorgt hatte, weil sein Alter so „schäbig und eines geistlichen Herren unwürdig“ war, kurze Zeit später einem armen Gemeindeglied verschenkt hatte. So ging er wieder seine Wege in der Gemeinde zu Fuß mit dem „alten“.

Einmal kamen die Kinder mit einem toten Vogel zur Erstkommunionstunde und waren ganz traurig über den, aus dem Nest gefallen, kleinen Spatz. Pfr. Lenzel hat, um die Kinder zu trösten, erst einmal einen kleinen Begräbnisgottesdienst für den toten Spatz gehalten und zu den Kindern von der Auferstehung, auch dieser „Kreatur“ gesprochen!

Kurz vor seiner Verhaftung erzählte er dem Küster einen Traum. Adolf Hitler war ihm im Traum erschienen hat zu ihm gesagt: „Ich bin dein Tod!“ Er hat ihm im Traum geantwortet: „Wenn du mein Tod bist, ist Christus mein Leben!“ Wie schnell sollte der Traum für ihn Wirklichkeit werden. Als er nach der Frühmesse am

7. Januar 1942 verhaftet wurde war er ein kräftiger und gesunder, durchaus sportlicher Mensch, von 51 Jahren. Nach knapp 6 Monaten im KZ Dachau ist er dann verstorben. Auf seinem Totenschein fehlt die Todesursache! Bei der Asche, die der Gemeinde zusammen mit den letzten Habseligkeiten überstellt wurde, befand sich sein Brevier und ein Bändchen lag beim Herz-Jesu-Freitag, dem 3. Juli. So können wir davon ausgehen das das auch wirklich sein Todestag ist. Er wurde auf dem St. Hedwigsfriedhof in Reinickendorf unter großer Anteilnahme der Gemeinde und vieler Mitchristen bestattet, ganz zum Ärger der anwesenden Gestapo.

„Soli Deo Honor“ steht über dem Portal seiner Magdalenenkirche – „Gott allein die Ehre“. Joseph Lenzel hat das gelebt, genauso wie die Nächstenliebe, darin ist er noch heute für uns ein Vorbild – wir sollten ihm in der Gemeinde auch weiterhin ein ehrendes Andenken bewahren!

Thomas Hellwig

Was macht sexueller Missbrauch mit Menschen?



Ss. Corpus Christi

Einem Menschen, der missbraucht wurde, dem wird ein Glaube über die Welt mitgegeben, der es sehr schwer macht, ein gelingendes Leben zu führen. Sehr oft finden wir einen tiefen Riss in diesem Menschen. Es gibt eine – manchmal auch sehr gut funktionierende – Oberfläche, der jedoch oft Freude und Lebendigkeit fehlt. In ihrem Untergrund marodiert das verdrängte Opfer mit allen seinen Gefühlen, Einschränkungen und Selbstwertproblemen. Oft fühlen die Opfer sich selbst schuldig am Geschehen, was die Täter ihnen sogar des Öfteren einreden. Sie fühlen sich schmutzig, wertlos, ausgeliefert, hassen sich selbst, ihr Gefühl für die eigene Wirksamkeit ist eingeschränkt: „Was kann ich schon tun?“ Missbrauch bedeutet oft „lebenslänglich“.

Sie nennen sich selbst „Überlebende“, die versuchen, durch ihr Leben zu navigieren, ohne wieder überwältigt zu werden. Die Konflikte meiden, weil sie in ihnen versteinern und nicht reagieren können, aber innerlich in schwere Gefühlstumulte geraten. Die daher oft Unerträgliches aushalten, sich nicht wehren, weil sie gelernt haben, dass es schlimmer wird, wenn sie sich wehren, dass es schneller vorbei geht, wenn sie sich nicht wehren. Sie geraten häufiger in Mobbing-situationen. Oder sie gehen, wenn eine solche Situationen auf sie zukommen spüren, sie wechseln ihren Job, die Menschen, die sie umgeben, ihre Gemeinde, ihre Stadt. All diese Wechsel kosten viel Kraft, schaden den Lebensgrundlagen: dem beruflichen Fortkommen, den Finanzen, der Einbindung in eine Gemeinschaft, in Familie und Beziehung. Das Aushalten des Schweren und die aus den Wechseln oft entstehende Vereinsamung führen nicht selten in eine Depression, in Sinnkrisen und tatsächlich auch oft in Suizidalität oder in das Gegenteil, in aggressives Verhalten des Selbstschutzes. Nicht alle fühlen so, jeder hat sei-

ne eigene Geschichte, sein eigenes Leid. Es sind Beispiele zum Mitfühlen.

Die spirituelle Komponente bei sexuellem Missbrauch in der Kirche hat meist eine katastrophale Folge, nämlich die Verletzung der eigenen Gottesbeziehung. Der Seelenmechanismus „Übertragung“, nämlich die Wahrnehmung oder Interpretation gegenwärtiger Situationen im Licht ähnlicher vergangener Erfahrungen bewirkt, dass Vater (lat. Pater)-/Priester-Erfahrungen auf Gott übertragen werden: „Gott hasst mich, missbraucht mich.“

Beispiele emotional-gedanklicher Gottesbildstörungen nach Missbrauch:

- *Gott liebt mich nicht, kann mich nicht lieben, wenn er das zulässt, ich kann Gott nicht lieben.*
- *Gott hilft nicht, ist nicht da, wenn's schlimm wird.*
- *Gott missbraucht, weil Priester/Vater missbraucht, Gott ist böse, Gott ist grausam.*
- *Selbstabwertung: „Ich bin es (Gott) nicht wert, gerettet zu werden.“*

- *Sarkasmus: „Von wegen: Gott rettet...erzähl mir nix!“*
- *Hingabe, zum Beispiel im Beten des „Dein Wille geschehe“ ist für den Menschen sehr problematisch.*
- *Andere Menschen, die Welt erscheinen schlecht, gefährlich, ich kann niemandem vertrauen. „Ich bin nirgendwo sicher“*
- *Verwirrtes Schuldempfinden: „Ich bin schuld...“*

Nein, sind sie nicht, der Täter trägt die volle Schuld. Aus genau diesem Grund möchte Gott, dass wir nicht sündigen. Der Sünder schädigt nicht nur sich selbst, sondern insbesondere den Menschen, gegen den er sündigt. Wenn der Sünder sich entscheidet, sich zu entschuldigen und ihm wird vergeben, so ist es für ihn schneller erledigt als für den Menschen, den die Sünde am eigenen Leib getroffen hat und in dessen Gefahrengedächtnis, dem Gehirnbereich Amygdala, all die Gefahrensituationen eingespeichert sind. Diese wieder zu löschen, dauert sehr viele neue Erfahrungen, in denen alles gut geht, bis wieder Vertrauen und Sicherheit möglich sind. Wenn die Kirchenführung aber mit „Sich-selbst-ret-

ten“ statt des Opfers, mit Vertuschungen, sich Herausreden wie sogar bei Papst Benedikt XVI, mit langwierigen, schwierigen Verfahren, Aktensperren etc. reagiert, anstatt die Krise rasch und umfassend zu klären, retraumatisiert sie die Opfer, verschärft und verlängert ihr Leid, anstatt es, wie es Gott wollen würde, es zu beseitigen und mindestens zu lindern.

Und wenn die Kirche die Opfer dann mit frühzeitigen Vergebungsforderungen belästigt: Es besteht noch gar keine Vergebungsfähigkeit. Erst ist die innere Reinigung von diesen Gottesbildstörungen, die Heilung der Beziehung zum eigenen Ich, zum Du eines Gegenübers und zu Gott Voraussetzung. Das kostet viele Jahre Therapie. Aber vorher oft auch die Erkenntnis, Therapie zu brauchen nach einem Verharren (Aushalten!) in psychischen Störungen wie Depression, Angststörungen, Körperbildstörungen, Schlafstörungen, Suchtstörungen, die aus dem Wunsch nach Verdrängung der Erinnerungen an das Erlebnis, der schrecklichen Gedanken und daraus entstehenden Gefühle entstehen können wie Drogen, Tabletten, Alkohol, Essstörungen, Arbeitssucht und jetzt immer häufiger Internetsucht. Man muss sich einfach mal vorstellen,

wieviel Zeit das kostet, wieviel Energie, und was das mit sich führen kann: Medikamente, Entzug, jahrelange Diäten, tägliche Kämpfe um Selbstdisziplin und Willenskraft, verlorene Zeit, die Fülle Gottes zu erleben.

Eine Therapiestunde ist mit der Stunde ja noch nicht erledigt. Sie umfasst ja auch noch Hin- und Rückweg und der Rest des Tages, in dem der Mensch den Inhalt der Stunde integrieren muss. Das kostet viel Kraft, viele Tränen fließen, viel Seelenarbeit ist notwendig, sich selbst wieder zu akzeptieren als Träger all dieser Gefühlsenergien, ihrer Wut, ihrer Scham, mit denen sich die Opfer so falsch fühlen, an denen sie verzweifeln. Sie aber verdienen unser vollstes Mitgefühl, unser vollstes Verständnis und Anerkennung, unsere weitreichende Unterstützung, Förderung, Wiedergutmachung. Das Bild, was die Kirchenführung hier abgibt, hat mit meinem Verständnis von der Lehre Jesu Christi nicht viel gemein. Sie trennt dadurch auch viele Menschen von der Kirche, dieses Verhalten abstößt, die austreten. Auch hier trägt die Kirchenführung die Verantwortung. Lassen wir sie nicht so weitermachen!

Gabriele Sych,
Heilpraktikerin für Psychotherapie

Vom 18. bis zum 24. April sind wir nach Taizé gefahren. Eine Reise, die wir so schnell nicht vergessen werden! Wir haben neue Erfahrungen gemacht, neue Leute kennengelernt, aber auch die Ruhe mit uns selbst und Gott genossen.

Unsere Gruppe

Wir waren 14 Jugendliche und 2 Betreuer aus verschiedenen Gemeinden. Einige Bekannte, aber auch unbekannte Gesichter... Trotzdem haben wir uns als Gruppe super verstanden und hatten ganz viel Spaß zusammen!

Tagesplan

- 8.10 Uhr: kurzes Gruppentreffen zum „Guten Morgen und schönen Tag“ wünschen
- 8.15 Uhr: Morgengebet
- 9.00 Uhr: Frühstück
- 10.00 Uhr: Bibelgruppe
- 12.20 Uhr: Mittagsgebet
- 13.00 Uhr: Mittagessen
- 15.15 Uhr: Kleingruppen
- 17.00 Uhr: Kaffee/Tee trinken
- 19.00 Uhr: Abendbrot
- 20.30 Uhr: Abendgebet

Es gab zwar einen Tagesplan, aber trotzdem hatten wir viel Freizeit und es war nicht stressig. In den Pausen konnten wir andere Leute kennenlernen, uns in die Kirche setzen und singen oder zur Quelle auf dem Gelände gehen und die Ruhe genießen.



Gruppenfoto Taizé-Fahrt St. Josef
© Felicitas Probiesch

Gebete

Morgens, mittags und abends gab es Gebete in der Kirche. Es wurde viel gesungen und 7 Minuten geschwiegen. In dieser Zeit war Stille und man konnte in Ruhe beten und nachdenken.

Am ersten Tag wurden wir in Bibelgruppen eingeteilt. Je 8 Personen haben sich mit einem oder zwei Betreuern über Bibelstellen, wichtige Ereignisse oder vielleicht auch über ihr Privatleben unterhalten. Diese Gruppen waren oft international, so dass man sich mit

Jugendlichen aus verschiedenen Ländern über das Leben, die Kultur und den Glauben austauschen konnte.

Oyak

Abends ging es für viele zum Oyak (Shop): Karten spielen, quatschen, tanzen, Crêpes essen – für jeden war was dabei! So klang jeder Abend gut und unterhaltsam aus, für jeden, wie er es wollte.

*Charlotte Engler und
Zorah Schwarz*

Ökumenische Gemeindefahrt

für Seniorinnen und Senioren

Herzliche Einladung zu unserer Gemeindefahrt für Seniorinnen und Senioren am Mittwoch, den 29. Juni 2022 nach Neuzelle und ins Schlaubetal, die wir gemeinsam mit unserer evangelischen Nachbargemeinde von der Hoffnungskirche anbieten.

Wir fahren um 8 Uhr an der Hoffnungskirche, Elsa-Brändström-Str. 36, ab und verlassen Berlin - der Sonne entgegen – nach Osten, um das einstige StalinStadt, ab 1961 Eisenhüttenstadt, zu erreichen. Durch die Stadt geht es der Oder folgend nach Neuzelle, unserem barocken Ziel.

Ein kleiner Spaziergang führt uns durch den Klostergarten in die Evangelische Pfarrkirche „Zum Heiligen Kreuz“. Nach einer Andacht dort erwartet uns das Mittagessen in der Klosterklausur. Ab 14 Uhr werden wir durch die Barockpracht der Stiftskirche St. Marien geführt.

Wir verlassen das Klostergelände und Neuzelle in Richtung des Schlaubetals und kehren auf unserer Heimreise zu Kaffee und Kuchen im Forsthaus „Sieh dich um“ ein. Gegen 19 Uhr erreichen wir wieder die Hoffnungskirche.

Die Teilnahme kostet 60 Euro und ist nur mit aktuellem „3G“-Nachweis möglich. Bitte melden Sie sich im Gemeindebüro Tel. +49 30 4729073 oder per E-Mail pfarrbuero@st-georg-berlin.de oder direkt bei Pfarrer Polossek an +49 176 48840064.

Auf die Gemeindefahrt mit Ihnen freuen sich,

*Pfarrer Olaf Polossek,
Pfarrerinnen Ann-Kathrin Hasselmann
und Frank Gorgas (Reiseleitung).*

Cantemus-Ensemble

»Jauchzet dem Herrn, alle Welt«

Motetten im Wandel der Jahrhunderte

Lobpreis und Dank: Unter diesem Motto steht das erste Programm des Cantemus-Ensembles. Wir sind ein kleines Ensemble, das sich im vergangenen Jahr mit seinem Leiter René Schütz (Kantor in der ev. Kirchengemeinde in der Gropiusstadt, Berlin) gegründet hat. Doch ganz so »neu« sind wir eigentlich nicht: In dem Ensemble vereinen sich musikalisch begeisterte Laien, die sich seit vielen Jahren von anderen gemeinschaftlichen Chorprojekten her kennen und daher gut aufeinander »abgestimmt« sind. Nachdem infolge der Pandemie die Auftrittsmöglichkeiten lange beeinträchtigt waren, wollen wir die Ergebnisse unserer Probenarbeit nun in einem Konzert endlich zu Gehör bringen: Auf unserem Programm stehen Lob- und Dank-Motetten aus fünf Jahrhunderten, u. a. von Palestrina, Schütz, Pachelbel, Mendelssohn, Distler und Sisask. Wir laden Sie dazu herzlich ein!

**Sonntag,
03. Juli 2022,
17:00 Uhr**

**Kirche des
St. Joseph-
Krankenhauses**

Gartenstraße 1,
13088 Berlin-
Weißensee

(öffentliche
Verkehrsmittel:
Tram M4, M13, 12,
Haltestelle Weißer
See)

Der Eintritt ist
frei. Es wird um
eine Spende
gebeten.



Konzert in St. Georg

Laudate Dominum

Eine kleine geistliche Chormusik mit Werken von Mozart, Buxtehude und Salieri

Einen musikalisch-geistlichen Sommerauftakt der besonderen Art gibt es **am Samstag, dem 25. Juni, um 19 Uhr in St. Georg**. Die Kirchenchöre von St. Georg und St. Augustinus laden erstmals nach über zweijähriger, coronabedingter Konzertpause wieder zu einem Chorkonzert ein. Unter dem großen Thema und Bogen „Laudate Dominum“ erklingen bekannte und beliebte Werke von Wolfgang Amadeus Mozart, Dietrich Buxtehude und Antonio Salieri. In ihrer Leichtigkeit und zugleich Innigkeit und Tiefe vereinen sie ein virtuoses, eingängiges Lob an die Größe Gottes, an die Gottesmutter und die Schönheit der Schöpfung, sind damit zugleich eine passende Referenz an den Sommereinstand.



Die Chöre von St. Augustinus und St. Georg während ihrer letzten gemeinsamen Chorfahrt nach Kostrzyn.
Foto: Chor St. Georg

Die musikalische Leitung der Aufführung liegt in den Händen von Christina Hanke-Bleidorn, die Solo-Sopranpartien singt Barbara Ehwald, an der Orgel spielt Pfarreikirchenmusiker Patryk Lipa.

Die Chöre und Musiker freuen sich auf zahlreiche Besucher, der Eintritt ist frei.



Ihre Ansprechpartner

Katholische Pfarrei Hl. Theresa von Avila Berlin Nordost

Behaimstr. 39, 13086 Berlin

Tel.: +49 30 924 64 28; Fax: +49 30 924 54 18

eMail: info@theresa-von-avila-berlin.de

Pfarrsekretariat:

Renata Gulde und

Corinna Hoge-Viëtor

Tel.: +49 30 924 64 28

eMail: info@theresa-von-avila-berlin.de

Leitender Pfarrer:

Bernd Krause

Tel.: +49 30 924 64 28

eMail: bernd.krause@erzbistumberlin.de

Verwaltungsleiterin in der Pfarrei:

Martina Schrammek

Tel.: +49 30 911 473 48

eMail: martina.schrammek@erzbistumberlin.de

aktuelle Infos unter:

www.theresa-von-avila-berlin.de

Kirchenvorstand:

St. Josef: Michael Gottschalk, Thomas Lamm, Luisa Luft, Anja Voigt;

St. Georg: Marina Dodt, Stefan Fittkau, Heike Ponemunski, Hans-Joachim Sauerwald;

Corpus Christi: Thomas Hinsch, Monika Kießig, Ludger Montag, Olaf Sander;

Heilig Kreuz: Martin Hartmann, Mareen Hartmann; Wolfgang Irmer, Stephan Runge;

Spendenkonto:

Pfarrei Hl. Theresa von Avila
Berlin Nordost

PAX-Bank eG

IBAN - DE13 3706 0193

6002 0420 19

BIC - GENODED1PAX

weitere Mitglieder: Kaplan Bernhard Holl, Kaplan Stephan Komischke, Pfr. Bernd Krause, Pfarrvikar Olaf Polossek, Martina Schrammek, Pater Jacinto Weizenmann

eMail: kirchenvorstand@theresa-von-avila-berlin.de

Pfarrei Heilige Theresa von Avila

Leitender Pfarrer: Bernd Krause, Behaimstr. 39, 13086 Berlin, Telefon +49 30 924 64 28

St. Maria Magdalena

Platanenstr. 20
13156 Berlin
Heilige Messe:
Sonntag, 11.00 Uhr

St. Josef

Behaimstr. 39
13086 Berlin
Heilige Messe:
Samstag, 18.00 Uhr
Sonntag, 10.00 Uhr

St. Georg

Kissingenstr. 33
13189 Berlin
Heilige Messe:
Sonntag, 09.30 Uhr

Mater Dolorosa

Katharinenstift
Greifswalder Str. 18A
10405 Berlin
Heilige Messe:
Sonntag, 09.00 Uhr & 18.30 Uhr

Portugiesisch sprechende Gemeinde

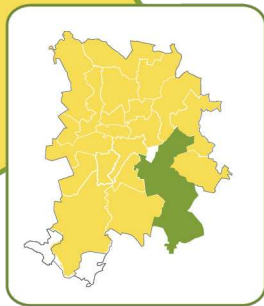
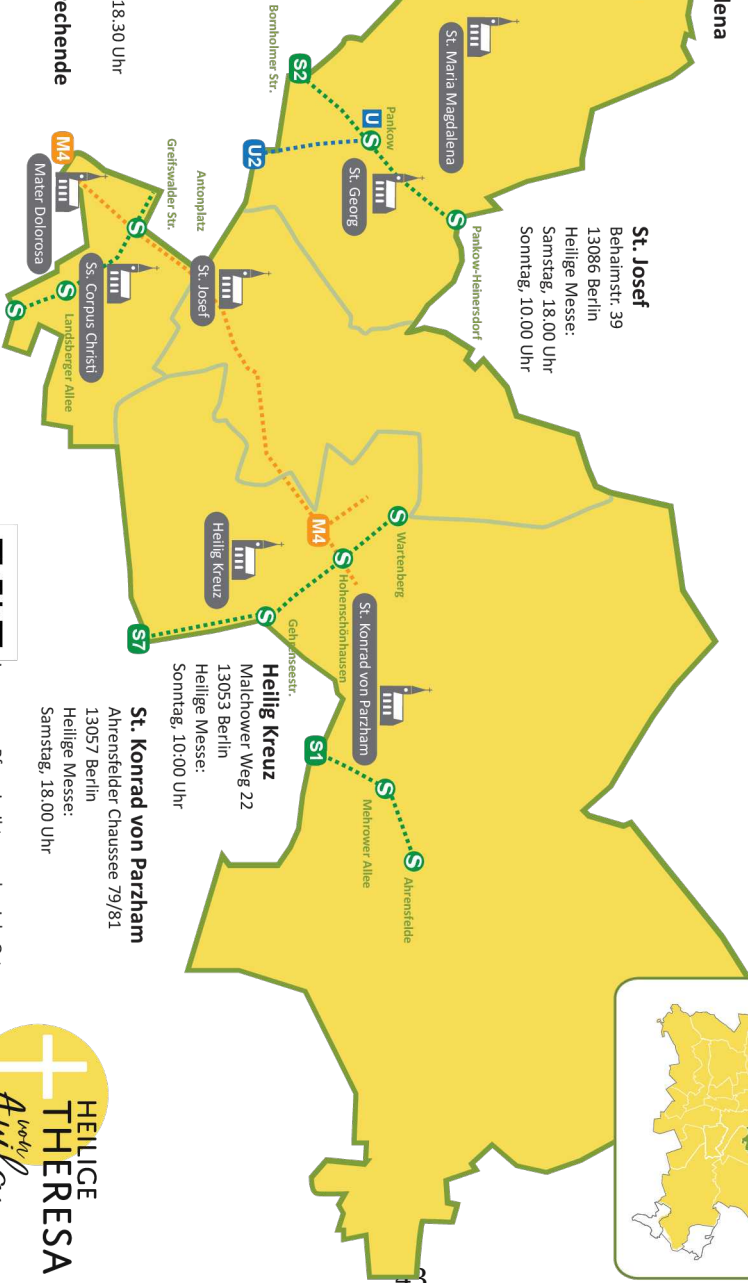
Heilige Messe:
Samstag, 18.30 Uhr
Sonntag, 11.00 Uhr

Ss. Corpus Christi

Conrad-Blenkle-Str. 64
10407 Berlin
Heilige Messe:
Sonntag, 10.30 Uhr

Vietnamesische Gemeinde

Heilige Messe:
Donnerstag, 18.00 Uhr



In unserer Pfarrei gibt es sehr viele Orte kirchlichen Lebens - Schulen, Kitas, Krankenhäuser, Caritas-Einrichtungen, etc. Sie finden sie unter:
www.theresa-von-avila-berlin.de





Ihre Ansprechpartner

Pfarrbüro

Katholische Kirchengemeinde St. Josef - Berlin-Weißensee

Behaimstraße 39, 13086 Berlin

Tel.: +49 30 924 64 28

eMail: info@st-josef-weissensee.de

Internet: st-josef-weissensee.de

Pfarrer Bernd Krause

Tel.: +49 30 924 64 28

eMail: bernd.krause@erzbistumberlin.de

Sekretariat Corinna Hoge-Viëtor

Tel.: +49 30 924 64 28

eMail: info@st-josef-weissensee.de

Verwaltungsfachkraft

Edyta Neef

Tel.: +49 30 911 473 50

eMail: edyta.neef@thresa-von-avila-berlin.de

Pastoralreferent, Krankenseelsorger

Harald Tux

Tel.: +49 30 911 473 45

eMail: harald.tux@erzbistumberlin.de

Jugendseelsorger

Kaplan Stephan Komischke

Tel.: +49 30 911 473 49

eMail: stephan.komischke@erzbistumberlin.de

Kirchenmusiker

Joachim Thoms

Kindertagesstätte St. Josef

Leiterin Margarethe Gose

Tel.: +49 30 924 64 98

eMail: kontakt@kita-stjosef.de

St. Josef

Kirche St. Josef

Behaimstraße 39,
13086 Berlin-Weißensee

Sonntagsgottesdienste:

Samstag 18 Uhr

Sonntag 10 Uhr

Kapelle St. Joseph

Krankenhaus

Gartenstraße 1
13088 Berlin-Weißensee

Gottesdienst:

Samstag 16 Uhr

Gruppen & Kreise

Kinder

1. Klasse Mi 15:30 Uhr – Gemeinderäume

2./3. Klasse Mi 15.30 Uhr – Gemeinderäume

4./5. Klasse Mi 15.30 Uhr – Gemeinderäume

6./7. Klasse Mi 16.30 Uhr – Gemeinderäume

Jugend ab 8. Klasse Do 18:30 – 21:00 Uhr – Jugendkeller St. Josef
Stephan Komischke

Chöre

Gospelfamily Mo 18:30 Uhr – Pfarrsaal J. Thoms

Kirchenchor Mi 19:30 Uhr – Pfarrsaal J. Thoms

Männerschola Mo 20:00 Uhr – großer Pfarrsaal R. Probiesch/J. Thoms

Ministranten

Aufnahme der neuen Ministranten am 12.06.2022
um 10:00 Uhr

Bibelteilen

Am 10.06., 01.07., 05.08., 09. 09., 14.10., 04.11.,
02.12.2022 um 19.45 Uhr – Pfarrsaal oder
Begegnungszentrum F. Probiesch



Ss. Corpus Christi

Kirche

Ss. Corpus Christi

Conrad-Blenkle-Str. 64,
10407 Berlin-Friedrichshain

Gottesdienst:

Sonntag 10.30 Uhr

Kirche Mater Dolorosa

Greifswalderstr. 18a,
10405 Berlin-Prenzlauer Berg

Gottesdienste:

Sonntag 9 Uhr

Sonntag 11 Uhr in portugiesi-
scher Sprache

Sonntag 18:30 Uhr

Ihre Ansprechpartner

Pfarrbüro

Kath. Kirchengemeinde Ss. Corpus Christi
Conrad-Blenkle-Str. 64, 10407 Berlin
Tel.: +49 30 423 02 00, Fax: +49 30 423 01 98
eMail: info@corpus-christi-berlin.de
Internet: corpus-christi-berlin.de

Sekretariat: Renata Gulde

Sprechzeit: Dienstag 8 - 12 Uhr

Pfarrvikar

Pater Jacinto Weizenmann scj
Tel.: +49 30 420 845 15
Mobil: +49 151 720 130 18
eMail: jacinto.weizenmann@erzbistumberlin.de

Pastoralreferent

Stefan Witt
eMail: stefan.witt@erzbistumberlin.de

Vietnamesische Gemeinde

Pfarrer Ha Do
Tel.: +49 30 921 06 1443
eMail: ttmv@cdtg-berlin.de

portugiesisch sprechende Gemeinde

Pater Ricardo Diniz scj
eMail: ricardo.diniz@erzbistumberlin.de
Tel.: +49 30 261 16 76

Kindertagesstätte Ss. Corpus Christi:

Leiterin Frau A. Hans (geb. Holzgräbe)
Tel.: +49 30 425 42 84
eMail: kita@corpus-christi-berlin.de

Gemeinderat Ansprechpartner:

Marlies Grosch (Vorsitzende)
Jonas Hoth
Pater Weizenmann

Aufgrund von Corona können sich Änderungen ergeben und Veranstaltungen nicht stattfinden.

Ministranten jeden 2. Samstag im Monat Jonas Hoth 0176 49717299

Kolping CC lt. Programm Herr M. Schenkel 425 41 57

Kolp. St. Gertrud lt. Programm Herr J. Hoefs 442 61 45

Gertrudkreis Treffen nach Plan
im Katharinenstift

Caritas-Helferkreis nach Absprache im Katharinenstift

Seniorenkreise:

Di-Gruppe CC jeden 1. Dienstag im Monat,
14.30 Uhr Frau Andratschke 972 77 41

Do-Gruppe CC jeden 1. Do. im Monat, 8.30 Uhr Hl. Messe,
anschl. Beisammensein Frau Erler 0172-5623049

Rentnerkreis St.Gertrud jeden 2. Dienstag im Monat im Katharinenstift,
8.30 Uhr Hl. Messe, anschl. Agape und Programm

Lektoren, Gottesdienstbeauftragte und Küster

nach Absprache Herr N. Bursch 548 14 870

Kindermesskreis nach Absprache Felicitas Gierke erreichbar
über das Pfarrbüro (von CC)

Familiäntisch Termine lt. Vermeldungen Claudia Stein,
Andrea Westrich

Chöre und Chorproben

Spatzenchor Dienstag 16.00 - 16.30 Uhr (Vorschule bis 3. Klasse)

Kinderchor Dienstag 16.00 - 17.00 Uhr (ab 4. Klasse)

Kirchenchor Dienstag 19.30 - 21.00 Uhr



Heilig Kreuz

Kirche Heilig Kreuz

Malchower Weg 22-24
13053 Berlin-Hohenschön-
hausen

Gottesdienst:

Sonntag 10 Uhr

Kirche

St. Konrad v. Parzham

Ahrensfelder Chaussee 79-81
13057 Berlin-Falkenberg

Vorabendmesse:

Sonnabend 18 Uhr

Ihre Ansprechpartner

Pfarrbüro

Kath. Kirchengemeinde Heilig Kreuz
Malchower Weg 22/24, 13053 Berlin
Tel.: +49 30 986 395 53, Fax: +49 30 986 395 55
Internet: heiligkreuz-berlin.de

Sekretariat: Edyta Neef

Sprechzeit: Dienstag 12 - 15:30 Uhr

Kaplan

Bernhard Holl
eMail: bernhard.holl@erzbistumberlin.de
Tel.: +49 30 986 395 53

Gemeindereferent:

Felicitas Probiesch
eMail: felicitas.probiesch@erzbistumberlin.de
Tel.: +49 30 986 395 54

Soziale Arbeit in der Pfarrei:

Juliana Wiencek
eMail: juliana.wiencek@erzbistumberlin.de
Tel.: +49 170 850 45 62

Kindertagesstätte St. Konrad:

Leiterin Claudia Schönau
Ahrensfelder Chaussee 79-81, 13057 Berlin
Tel.: +49 30 93 49 81 49
eMail: kita-st-konrad@heiligkreuz-berlin.de

Gemeinderat Ansprechpartner:

Susanne Runge
Rita Gottschalk
Felicitas Probiesch

Gruppen & Kreise

Der Liturgieausschuss, der Pfarrgemeinderat, der Kirchenvorstand, Familienkreise, die Gottesdienstbeauftragten und Lektoren treffen sich jeweils nach Absprache

Bitte auf die Vermeldungen und die Aushänge achten.

Sonntags-Café jeden Sonntag nach dem Gottesdienst -unter Einhaltung der Hygieneregeln

Kolpingsfamilie Montag 19 Uhr monatlich

Ökumenischer Chor Canta Viva Montag 19 Uhr (HK-Kirche)

Seniorenkreise ü70 jeden 3. Dienstag 9:00 Uhr in SK
jeden 3. Donnerstag 9:00 Uhr in HK

Teeni-Treff Donnerstag 17.30 Uhr (ab Klasse 7) in HK

Junge Erwachsene Donnerstag 19 Uhr SK

Jugendtreff Freitag ab 17 Uhr HK

Offener Familienkreis Freitag 19 Uhr monatl. SK

Gemeindekreis Freitag 20 Uhr monatl. HK

Gruppenstunden

Klasse 1, 2, 5 und 6 Donnerstag 16.30 Uhr in HK

ab Klasse 7 Donnerstag 17.30 Uhr in HK

Familiengottesdienste

Sonntags 10 Uhr in Heilig Kreuz

12. Juni

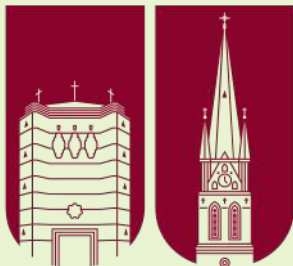


Kinderkirche

Krabbelalter bis erste Klasse

19. Juni

Ihre Ansprechpartner



St. Georg

Kirche St. Georg

Kissingenplatz 33,
13189 Berlin

Gottesdienst:

Sonntag, 9:30 Uhr

Kirche St. Maria Magdalena

Platanenstraße 20,
13156 Berlin

Gottesdienst:

Sonntag, 11 Uhr

Franziskanerkloster Berlin-Pankow

Wollankstr. 19, 13187 Berlin

Gottesdienst:

Sonntag, 10:30 Uhr im
Klostergarten

Pfarrbüro

Kath. Kirchengemeinde St. Georg
Kissingenstraße 33, 13189 Berlin
Tel.: +49 30 47 29 073
eMail: pfarrbuero@st-georg-berlin.de
Internet: st-georg-berlin.de

Sekretariat: Corinna Hoge- Viëtor
Sprechzeit: Mittwoch 08:30 – 12:00 Uhr

Pfarrvikar:

Pfr. Olaf Polossek
Tel.: +49 176 48 84 00 64
eMail: pfarrer@st-georg-berlin.de

Pastoraler Mitarbeiter:

Thomas Hellwig
Tel.: +49 178 472 9073
eMail: thomas.hellwig@erzbistumberlin.de

Kindertagesstätte St. Georg

Leiterin Kathrin Kliem
Breite Straße 44, 13187 Berlin
Tel.: +49 30 47534477
eMail: kita-georg@st-georg-berlin.de

Kindertagesstätte St. Maria Magdalena

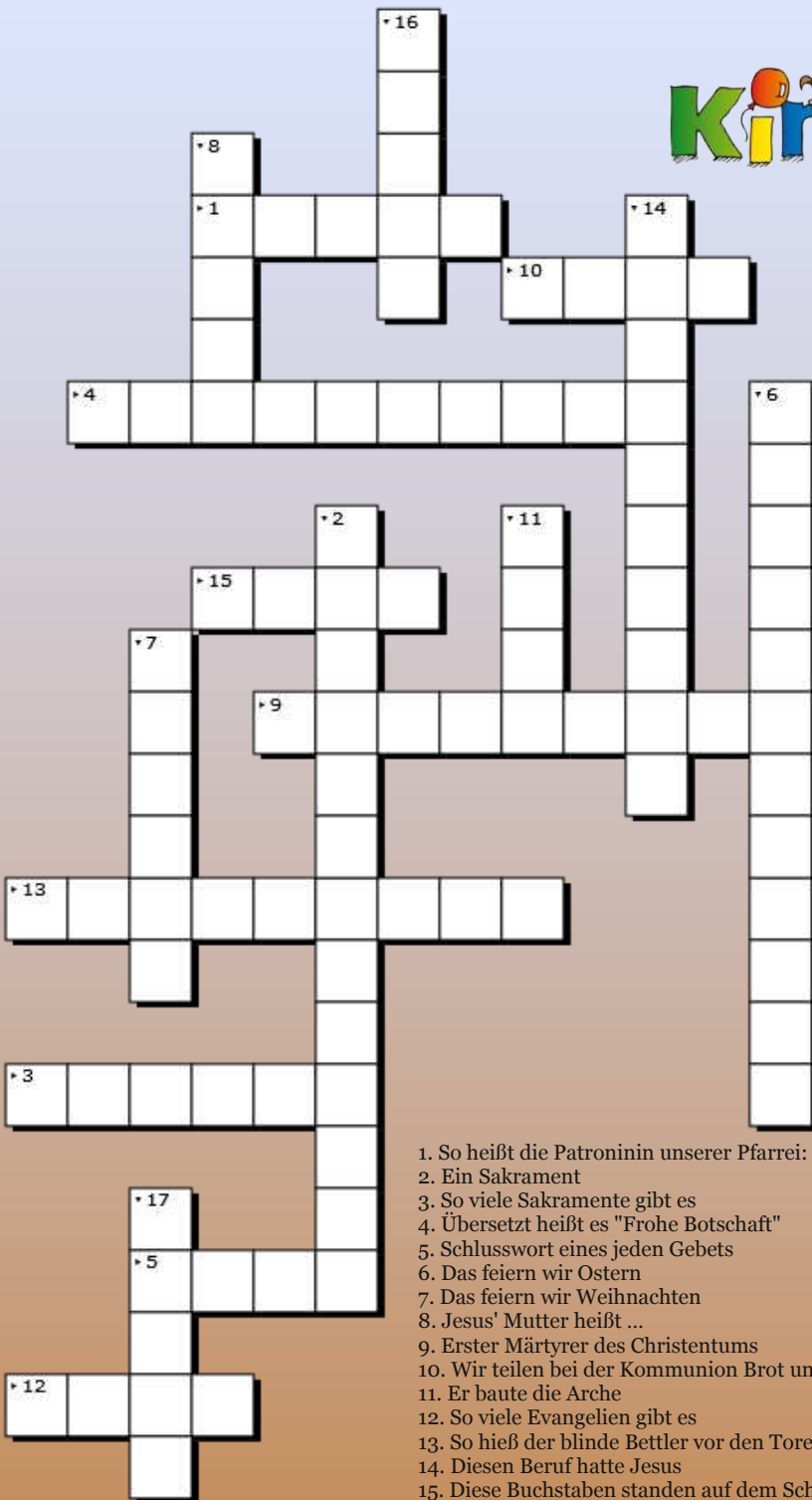
Leiter Johannes Mosler
Boris-Pasternak-Weg 16-20, 13156 Berlin
Tel.: +49 30 485 65 51; Fax: +49 30 43 73 76 66
eMail: kontakt@kita-st-maria-magdalena.de

Gemeinderat Ansprechpartner:

Pfarrer Olaf Polossek
Kathrin Schwarz
Petra Janke-Schmidt
Ursula Snay
kooptiert: Thomas Hellwig

Gruppen & Kreise

- Ministrant*innen Fr 17 – 18 Uhr in St. MM, einige Termine in St. G
Thomas Hellwig
- Jugend Do 19.30 – 21 Uhr in St. MM
N.N. und KjG Pfarrleitung
- Kinderchor
2 Gruppen Donnerstags 16 – 17.30 Uhr in St. MM
Spatzen (16-16.30 Uhr)
Schwalben (16.30 Uhr – 17.15 Uhr)
Patrik Lipa und Thomas Hellwig
- Männerschola MELBA Mittwochs 19. – 19.45 Uhr in St. MM
(Mit Einem Lied Bete An) Wolfgang Marx; wolfgang_marx@arcor.de
- Kirchenchor St. MM Mittwochs 20.-21.30 Uhr in St. MM; Patrik Lipa
- Kirchenchor St. Georg Donnerstags 19.30-21.00 Uhr in St. Georg
Christina Hanke-Bleidorn; ch.h-b@gmx.de
- Kolpingsfamilie 2x im Monat am Dienstag in St. Georg; Veronika Fittkau
- Seniorenkreis St. MM 1. Dienstag im Monat Beginn m.d. Hl. Messe um 9 Uhr,
anschl. Treffen in St. MM
Pfarrer Polossek/ Thomas Hellwig
- Seniorenkreis St. Georg 1. Mittwoch im Monat Beginn mit der Hl. Messe um
9 Uhr, anschl. Treffen in St. Georg; Thomas Hellwig
- Elisabethfrauen St.MM Treffen ca. 4xjährlich in St. MM; Pfarrer Polossek
- Pfarrer Lenzel Seniorenkreis Treffen monatlich nach Plan in St. MM
(ehem. 55+) und auswärts; Christa Stiebitz
- Gruppenstunde
Klasse 1-5 Donnerstags ca. 15.30 Uhr bis 16.30 Uhr in St. MM
Thomas Hellwig
- Caritashelferkreis St. Georg Treffen ca. 4x im Jahr Thomas Hellwig
- „Offener Kreis“ 1x im Monat Montags im Pfarrsaal St. Georg
Ando Ribbeck /Karin Krug a.ribbeck@gmx.de
- Pfadfinder St. Georg
(Wölflinge) Wöchentlich Montags 17-18 Uhr in St. Georg
(Jungpfadfinder) Wöchentlich Mittwochs 17-18 Uhr in St. Georg
Franz Gladysz; FRANZ-GLADYSZ@POSTEO.DE



1. So heißt die Patronin unserer Pfarrei: Theresa von ...
2. Ein Sakrament
3. So viele Sakramente gibt es
4. Übersetzt heißt es "Frohe Botschaft"
5. Schlusswort eines jeden Gebets
6. Das feiern wir Ostern
7. Das feiern wir Weihnachten
8. Jesus' Mutter heißt ...
9. Erster Märtyrer des Christentums
10. Wir teilen bei der Kommunion Brot und ...
11. Er baute die Arche
12. So viele Evangelien gibt es
13. So hieß der blinde Bettler vor den Toren Jerichos
14. Diesen Beruf hatte Jesus
15. Diese Buchstaben standen auf dem Schild an Jesu' Kreuz
16. So viele Apostel gibt es
17. Hier bauten die Menschen einen Turm, um Gott nahe zu sein